№ 7. Der 1843.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 17. Januar.

IX. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgt.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Cardinal Sinzendorf wird Bischof von Breslau. (1732.)

(Fortsetzung.)

Kaum war der Friede geschlossen und Schlesien an Preußen abgetreten, so hörte alles ungewisse Schwanken des Cardinals auf und er nahm entschlossen preußische Parthei, als ein Mann, der dem Strome der Weltbegebenheiten nicht entgegen streben will. Er entsagte seinen Freunden und seinem Vaterlande, weil die Vorsicht es also gebot. Er huldigte dem Könige nicht nur mit den Lippen durch seine Deputirten, sondern in seinem ganzen Leben ist keine Spur, daß er es nicht auch mit dem Herzen gethan hätte. Er kam den 5. Janunr 1742 zu Breslau wieder an und ging nach Berlin, wo er von seinem nunmehrigen Landesherrn auf das gnädigste und ausgezeichneteste empfangen wurde.

Um seiner unterhabenden Geistlichkeit und allen Katholiken den Geist der Treue und Anhänglichkeit an die preußische Regierung und besonders Bruderliebe und Verträglichkeit gegen die Protestanten einzuflößen, erließ er bald nach seiner Rückkunft in Schlesien ein Ausschreiben, was seinem Herzen und Verstande gleich viel Ehre macht und was besonders dem Könige sehr angenehm sein mußte. Er sagt darinn unter andern:

Sr. Majestät hätten erklärt, daß Ihm selbst alle bischöfl. Gerechtsame, so wie allen Katholiken unbeschränkte Gewissensfreiheit vorbehalten bliebe. Dabei wäre der Wunsch des Königs, daß seine sämmtl. Unterthanen, welcherlei Religion sie auch sein möchten in christ- und bürgerlicher Fried und Einigkeit unter einander leben möchten. Es sei also nöthig, daß man sich aller Werke und Worte enthalte, wodurch einiger Zwiespalt, Haß und Widerwille in Religionssachen erwachsen könnte. Unter diesen gehöre besonders das Wort Ketzer und Ketzerei. Und ob es an sich zwar nur eine Verschiedenheit in Religionsmeinungen bedeute, so pflege es doch auf eine verfängliche und schimpfliche Art ausgelegt zu werden, welches für hohe protestantische Häupter äußerst beleidigend sei. Er befehle also hierdurch, das alle katholische Geistliche in ihren Predigten sich solcher schimpflichen und gehäßigen Ausdrücke von andern Religionsgenossen enthalten sollten. Auch wenn sie vom Abendmahle der Augsburgschen Confeßionsverwandten redeten, sollten sie es nicht mehr mit dem höchst schimpflichen Ausdruck Stoppen benamen, sondern vielmehr dahin sehen, daß die Liebe des Nächsten nach dem Beispiele des barmherzigen Samariters auch auf andre Religionsgenossen gedeutet werde. Eben dieselbe Bescheidenheit empfehle er auch allen Geistlichen in ihren Privatgesprächen.

Der König blieb nicht unerkenntlich gegen den Eifer, mit welchem der Cardinal seinen landesväterlichen Absichten entsprach und sie so nachdrücklich beförderte. Theils um seine Verdienste zu belohnen, theils auch wohl um den heiligen Vater es fühlen zu laßen, daß ein König von Preußen Macht genug in Händen habe, jede Kränkung seiner Würde zu ahnden, wie es in der Anrede an die Cardinäle durch den Ausdruck »Carl Friedrich, Markgraf von Brandenburg,« geschehen war, ernannte er ihn zum Generalvikar aller Römisch-Katholischen in den gesammten Preußischen Staaten, und machte solches allen seinen katholischen Unterthanen bekannt, mit dem Verbot, sich in keiner geistlichen Angelegenheit ferner nach Rom zu wenden, sondern sich einzig und allein an den Generalvikar, den Cardinal von Sinzendorf, zu halten.

Unmöglich konnte dem römischen Stuhl eine solche Zurücksetzung und ein solcher Eingriff in seine Rechte gleichgültig seyn, wodurch der Cardinal gewissermaßen von ihm unabhängig und höchstes Oberhaupt aller Preußischen Katholiken wurde. Da mit dem Könige, den der römische Stuhl, so wie seine Königl. Vorfahren, noch nie in dieser Würde anerkannt hätte, deswegen nicht zu unterhandeln war, so blieb kein anderer Weg übrig, als den Cardinal selbst dahin zu vermögen, daß er von diesen Ihm übertragnen Vorrechten keinen Gebrauch machte. Es entstand darüber, da der Cardinal selbst nicht nach Rom auf Verlangen des Pabstes gehen mochte, ein merkwürdiger Briefwechsel, der die große Verlegenheit des Pabstes äußerst anschaulich macht. Man ersieht solche besonders aus folgender Zuschrift des Papstes an den Cardinal:

»Ehrwürdiger Bruder, unsern Apostolischen Gruß und Seegen!

»Durch Euer Schreiben unter dem letzt verwichnem 19. Mai haben wir mit vielem Vergnügen vernommen, daß der Souverain Euch mit seinem Vertrauen und seiner Hochachtung beehre; daß er euch alle weltliche Jurisdiction eures Bisthums, der gesammten Geistlichkeit oder den Genuß der geistlichen Früchte oder Zehenden laße; daß er versichere, seine katholischen Unterthanen in Glaubenssachen nicht zu beunruhigen und das er Ihnen di Gewissensfreiheit laßen wolle. Da wir eine gute Meinung und viele Hochachtung gegen seine Person hegen und die Erhaltung unsers heil. katholischen Glaubens in den Landen der Herrschaft dieses Souverains uns so sehr am Herzen liegt, also, daß wenn die ihm bekannte Beschaffenheit *) uns nicht hinderte, ihm zu schreiben, wir es gerne thun und ihm von unsern ganzen Herzen danken wollten; und da wir es gegenwärtig nicht thun können, so ersuchen wir euch, ihm mündlich, wenn ihr Gelegenheit dazu haben werdet, unsere Erkenntlichkeit zu bezeugen, die wir Ihm wegen der Aufführung schuldig sind, die er sich dadurch zu beobachten vorsetzet, daß er die freie Ausübung unserer Religion in seinen Staaten verspricht; und wenn Ihr solches thut, werdet Ihr euch solcher Ausdrücke bedienen, die eure Wohlredenheit euch eingeben wird.

*) Die Versagung des Königl. Titels und die Nichtanerkennung der Königl. Würde. Das königl. Preußische Haus wurde sonst in dem päbstl. Staatskalender nur unter dem Titel! „Markgrafen von Brandenburg,“ aufgeführt. Ob heute noch, weiß ich nicht.

Das Apostolische Vicariat betreffend, so ist solches kein neuer Einfall. Denn selbst in Deutschland sind gegenwärtig zwei Exempel vorhanden, und andre nicht nur in andern protestantischen Ländern, sondern auch in den Königreichen und Provinzen der Heidnischen und Mahometanischen Mächte. In der gehaltenen Congregation haben wir den Punct des Vicariats auf zwei verschiedene Einschränkungen gesetzt. Die erste ist, daß unangesehen des Vicariats der Vicarius selbst und die Katholischen, die unter ihn gehören, jederzeit directe von der heil. Kirche dependent sein sollen, daß ist, so lange Wir leben, von Uns, als die Wir, obwohl unwürdig, der Vicarius Christi und das sichtbare Haupt seiner Kirche sind, und nach Unserm Ableben, von unsern Nachfolgern; und daß solche Dependenz nicht allein wörtlich heimlich, sondern wirklich und öffentlich sei, nicht um die Gelder und Sachen nach Rom zu ziehen, sondern damit das Haupt der Kirche von jeden Katholischen erkannt werde, welches der wesentlichste Satz unserer Religion ist. Die andere Einschränkung hat zum Zweck, daß nach Setzung eines Vicarii die Katholischen, die von ihm abhangen, so gut geführt und regiert werden, damit in dem, was die geistliche Administration betrift, kein Mangel erscheine. Wir setzen auf diese beide Einschränkungen alle Vicariate, die sich finden, und man beobachte sie dabei genau.

(Beschluß folgt.)

Beobachtungen.

Das Leihhaus ein Leichenhaus.

Pfänderspiel mit Damen ist ein artig Ding; aber um eine Pfandleihe ist's keine hübsche Sache. Da kam ich jüngst, weiß selbst nicht wie und warum, in eine solche privilegirte Kleider-Garderobe. Eiskalter Schauer durchrieselte mein Gebein über die Dinge, so ich da schaute. Ich glaubte auf einem Todtenacker zu sein, so hingen sie alle an den Wänden still, die entseelten Hüllen des menschlichen Leibes; wie über den Gräbern das junge Gras emporsprießt, also deckten Federn und Staub die betrübten Kinder des Schneiders; und wie das Kreuz über der Gruft den Wanderer mahnt, still zu stehen und zu lesen, so haftete hier an jedem Gewande die untrügliche Blechmarke des Pfandleihers. Im Grabe hört der trennende Zwang der Stände und die lebensverbitternde Feindschaft auf; auch hier war Alles friedlich neben einander. Da hing der seidengefütterte Rock des Stutzers bei dem groben Kittel des Tagelöhners; der Examenfrack des Candidaten neben dem harmlosen Flausche des Studio's; der schwere, neue, langkragige Mantel neben dem flatterhaften Carbonari; da thronte das gewichtige Atlaskleid der modischen Staatsdame neben dem schlichten Cattunrock der Köchin; der Sonnenknikker des Fräulens neben dem weithinschattenden Schirme des Fischweibes; der prahlende Blumenschleier des Federhutes neben der einfachen Wochentagshaube der Hausfrau. Ach! mein Auge füllte sich mit Thränen, denn viele, viele Bekannte forderten meine Trauer. Da hing das Shwaltuch, das ich vor wenig Tagen noch auf den Schultern eines leichtsinnigen Mädchens flattern sah; da grämte sich ein weißes Kleid, das auf dem neulichen Balle mit mir getanzt hatte; da trauerte die Straußfeder, die vorgestern aus den Ranglogen des Theaters noch so stolz sich zu mir herunter bog! Hier suchte ein blumengeschmückter Strohut das milchrosige Antlitz, das er ach! gestern noch vor den Stichen der Sonne schützte. Dort ruhete demüthig die Mantille, die noch Vormittag ihre Trägerin stolz machte! Hier der winterliche Tuchmantel eines flotten Studenten, der — ich glaube ihm gern — für den Sommer Geld brauchte; dort der braune Leibrock eines wohlbekanten Elegants, der, ach! ich weiß es — den Schneider noch um keine Rechnung gefragt; Ach! und wie Viele mochten noch sein, die mein thränenvolles Auge nicht zu erkennen vermochte ob des Staubes, mit dem die Zeit sie bepudert hatte. Da fiel mein Blick auf den stummen Pfandleiher. Du bist, dachte ich zu ihm gewendet, außer mir der einzig Lebende in dieser Todtenkammer. Du bist hier Herr über Leben und Tod. Wie viele Blüthen hast Du nicht schon geknickt, von wievielen Gesichtern die Freude gebannt, von wievielen Fingern die Ringe gezogen, von wievielen Bällen eine tanzlustige Dame entfernt, von wievielen Leibern die schützende Hülle des Winters und den zierlichen Moderock genommen? Sprich Ein Wort zu Deinen Gefangenen: »seid frei!« — und Du wirst Thränen trocknen, Sorgen stillen, Hungrige sättigen, Freude ausstreuen, Stirnen entrunzeln und Wangen färben. Aber; o Gewaltiger, thue es nicht; Deine Gefangenen würden doch wieder bald Taschengeld brauchen und aus Mangel an Nahrung zu Dir zurückkehren. Wenn es aber dahin gekommen ist, daß die Menschen so leichtsinnig die Hülle ihres Leibes verpfänden, wird man sich da noch viel wundern, wenn sie um Geld nun auch die Freiheit ihres Geistes verpfänden und die Unschuld ihres Herzens? Sie glauben, sie könnten ihre Seelen wieder einlösen, wie ihre Kleider; die Thoren! der Teufel ist unerbittlich. —

Ueber unsere Geschlechtsnamen.

(Fortsetzung von Nr. 5.)

Unzählig viele Namen sind ganz verloren gegangen; z. B. viele Fränkische aus dem 4., 5. und 6ten Jahrhunderte: Charietto, Dido, Chararic, Ergo, Clepus, Mummolonus, Ebregisilus, Falileuba, Audofledo, Riguntis; viele Baiersche aus dem 7. und 8. Jahrhunderte: Arbro, Horskro, Situli, Sladio, Purso, Alpsminde, Pilitrudis.

Wann ist nun aber eigentlich die Sitte aufgekommen daß ganze Geschlechter solche Namen annahmen? War es Befehl der Oberherrn oder stillschweigende Uebereinkunft? Geschah es auf einmal oder allmählig?

Es versteht sich von selbst, daß die ältesten Namen in Schlesien polnisch waren, die wenigen deutschen Kolonisten oder Bürger in den Städten ausgenommen. Daß man sich in Polen anfänglich auch nur mit Taufnamn oder nach Aemtern benannte, bedarf keines nähere Beweises *).

Unterdessen sind auch zwei Arten von Namen in Polen sehr alt, wie wohl nur Adligen eigenthümlich, die eine von den Wappen, die andern von den Besitzungen. Uralte polnische Namen giebt es vielleicht nur etliche 30, seyen sie nun von den mit Lech eingewanderten Adligen, wie die Tradition sagt, mitgebracht worden, oder nach der Zeit, in welche Lechs Erscheinung gesetzt wird, entstanden. Diese Wappen haben ihren Namen entweder von der Figur, z. B. Topor, Korab (Beil, Schiff) oder von einem Fluße, wie Bzura, oder einem merkwürdigen Ort oder einer Begebenheit, und sind zuweilen mit dem Begriffe Familie völlig synonym, so daß man man im polnischen Curialstyl anstatt des Wappens Topor, Korab, sagte de gente Topor, Korab. Eine dazu gehörige Person heist alsdann Toporczik, Korabita u. f. f. **).

Nicht weniger alt sind die Namen von Geburtsörtern oder Besitzungen. Stephanus heißt schon 1072 Szcepanowski von Szcepanowice. Aber der die polnischen Adligen ihre Güter oft verkauften, so änderten sie auch ihre Namen sehr oft. Erst in 14. und 15. Jahrhunderte wurden sie erblich, und jetzt muß der Familien- und Wappenname gleich sein, um die Identität eine Familie zu bestätigen.

Außer diesen beiden Namenquellen findet sich in Schlesien auch noch die in Rußland bis jetzt übliche Ableitung von dem Namen der Väter auf wicz. Heinrichs Begleiter bei Wahlstatt 1241 waren Conrad Conradowicz, Johann Iwanowicz.

(Fortsetzung gelegentlich).

Glatzkopfs Fata.

Herr Glatzkopf sitzt bei seiner Braut,
— Gar lüstern ihr ins Auge schaut
Spricht viel von seinem Lebenslauf,
Und schneidert dabei tüchtig auf;
Zieht über lock're Jugend her,
Als wenn nur er der Beste wär'.
Prahlt stolz, wie er sich konservirt,
Indeß sich Andre rainirt. —

---

*) Gallus Thesaurarius, Theodoricus Capellanus, Obeslaus Dapifer, Drogomil Subcamerarius ꝛc.

**) Es folgt übrigens nicht, daß alle, einerlei Wappen führende Familien, von einem Stamme sein müssen. Denn oft wurden von Königen die Wappen alter Familien mit ihrer Beistimmung neuen Edelleuten gegeben; oft wurden neue Familien von alten adoptirt oder wenigstens einzelne Personen incorporirt. Als Litthauen mit Polen unter Wladislaw III. sich genau vereinigte, nahmen eine Menge litthauischer Herren polnische Wappen an, und nicht selten wurden von den Familien selbst die Wappen geändert.

Nun ja, er ist ein netter Mann:
Man sieht ihm nicht die Jahre an,
Wenn er die Tolle, hoch frisirt
Mit kunstgerechten Fingern rührt.
Auch ist er gut bei Leibe wohl,
Daß man wahrhaftig denken soll,
Des Lebens Lenz in seiner Pracht
Ihm noch in ganzer Fülle lacht. —
Die Dame hat zum bon plaisir
Ein Eichhörnchen — ein muntres Thier —
Das ist so zahm, daß ohne Scheu
Man laufen läßt es frank und frei.
Das Thierchen still sich amüsirt,
Ganz harmlos auf und ab spazirt;
So kommt es denn von ungefähr
Auch auf des Redners Tolle her,
Und fängt den unglückseligen Mann
Die Locken arg zu zausen an
Erschrocken sieht sich dieser um,
Greift nach dem Kapitolium.
Das flinke Thierchen wär' geschickt
Entflohen, hätt' sich's nicht verstrickt
In Glatzkopfs schöne, blonde Haar',
— Allda es nun gefangen war. —
Alsbald den Liebling zu befrei'n,
Die Dame greift in's Haar hinein;
Doch gar gewaltig muß sie ziehn,
Zu fest die Locken halten ihn.
Sie zieht — der Schlag beinah sie rührt —
Sie glaubt, Herr Glatzkopf sei skalpirt.
Ach, welch ein Anblick ward ihr hier:
Des hohlen Hauptes schönste Zier
Sie nun in ihren Händen sah,
Mit nacktem Schädel saß er da!
Voll Schrecken blickt die Haut sie an,
Noch immer sie's nicht fassen kann;
Doch endlich wird es ihr denn klar:
Daß es nur — die Perücke war. —
Verlegen sitzt der Arme hier,
Und möcht' vor Schaam vergehen schier;
Will gern was sagen, doch er kann
Nichts finden gleich, der arme Mann
Da sucht, wie's Mancher wohl schon that,
Er in der Tabaksdose Rath;
Stopft sich die Nase übervoll,
— Der Teufel da nicht niesen soll! —
Und nieset, daß es nur so kracht,
Hat neues Unglück sich gemacht.
Er niest und nieset immer mehr,
Drum wird der Kopf erschüttert sehr:
Und ach! aus seinem Munde fällt
Ein schön Gebiß, das schweres Geld
Ihm kürzlich erst gekostet hat. —
Nun hat er's aber gänzlich satt;
Springt auf und greift nach seinem Hut,
Doch sieht er nicht in seiner Wuth
Den Mops, der dort sich hingelegt,
Und gütlich seiner Ruhe pflegt;
Tritt auf den Schwanz ihm gar nicht dumm;
Das nimmt der Mops gewaltig krumm,
Springt an die Beine ihm hinan,
Und beißet, was er beißen kann.
Reißt ihm die Hose kurz und klein,
Doch dringt er nicht ins Fleisch hinein:
Und statt des Bluts, das fließen soll,
Heraus die — dicke Watte quoll.
Die Dame sah's, die Dame lacht, —
Der Herr sich aus dem Staube macht,
Und ist, wie sicher ich gehört,
Bis jetzt noch nicht zurück gekehrt.

Ungebührliches.

Am verflossenen Sonntage begab sich eine anständige Bürgerfrau in Begleitung eines ihr bekannten, ordentlichen Mädchens nebst mehreren Kindern in ein Kaffee-Etablissement der O... vorstadt, das eines sehr guten Rufes genießt. Nachdem sie hier das übliche Entrée gezahlt hatten, nahmen sie in dem sehr gefüllten Saale Platz, und tranken dort ihren Kaffee. Plötzlich erschien der Herr Wirth mit mehreren Damen, und verjagte die Kinder von dem Tische mit dem Bemerken, die Kinder müßten ein für allemal »seinen Gästen« Platz machen. Die Frau antwortete ihm, »daß sie ja ebenfalls zu den Gästen« gehörte, indem sie das Entrée bezahlt habe und innerhalb für ihr gutes Geld zehre, der Wirth aber meinte: Das ginge ihn wenig an, genug, es blieb dabei, und setzte, sich zu den neuangekommenen Damen wendend, hinzu: Wenn Sie sonst von den Damen hier belästigt werden sollten, so wenden sie sich nur an mich, ich werde Ihnen schon helfen. — Die fremden Damen baten allerdings um Entschuldigung, da es nicht ihre Schuld sei, und der Wirth ihnen den Tisch angewiesen habe, die Beleidigten indeß entfernten sich bald mit dem Vorsatze, nie mehr mit einem Wirth in Berührung zu kommen, der anständige Frauen auf so ungebührliche Weise behandelt, weil sie — Kinder mitbringen und dieselben nicht, — wie es der Herr Wirth vielleicht wünscht — unter den Tisch setzen lassen. — e.

Schlesisches.

⁂ (Unglücksfall). Am 30. Decbr. an einem fürchterlich stürmischen Abend, ertrank zu Kunzendorf a. k. B. der Brauer Gräth in einem, nahe am dasigen Wirthshause gelegenen, nicht tiefen Teiche. Wohlgemuth betrat er in der Dämmerung das Wirthshaus; fröhlich und in ganz nüchternem Zustande verließ er es in der 9ten Stunde. Dreimal ward er von seiner braven, stets für ihn besorgten Frau aufgesucht, doch da er mehrere Geschäfte und Besuche, auch ganz in Ober-Kunzendorf, machen wollte, glaubte sie, diese Freunde hätten ihn bei dem schaudervollen Wetter übernachtet. Als aber der Morgen dämmerte, und der gute Mann noch nicht kam, ging die Besorgte wieder, und welch' ein Anblick! Der brave Gatte hatte 9 Stunden in dem Teiche gelegen, wo sie dreimal Abends vorher verbeiging. Wahrscheinlich war er an dem stockfinstern Abend zu weit rechts gegangen, und fand dort seinen Tod. Weit und breit bekannt als ein freundlicher und gefälliger Mann, wird der Verunglückte allgemein bedauert.

⁂ (Naturseltenheit). Am 3. Jan. 1843 wurde im Garten des Kämmerer Kallert zu Hohenfriedeberg ein lebender Maikäfer gefunden.

Lokales.

⁂ Auf hiesigen Getreidemarkt sind in voriger Woche vom Lande gebracht und verkauft worden: 2137 Schffl. Weizen, 1566 Schffl. Roggen, 322 Schffl. Gerste und 557 Schffl. Hafer.

⁂ (Eisenbahn). In der Woche vom 8. — 14. Jan. c. sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn 2481 Personen befördert worden. Die Einnahme belief sich auf 1191 Thaler.

⁂ In der Klosterkirche der ehrwürdigen Ursulinerinnen hierselbst, fand heute (den 9. Jan.) die feierliche Einkleidung von 4 Ordenskandidatinnen statt. Herr Dr. Ritter vollzog diesen feierlichen Akt. Die 4 neuen Ordensschwestern erhielten folgende Namen: die erste Hildegard, die zweite Perpetua, die dritte Felicitas, die vierte Mechtildis. Perpetua und Felicitas sind leibliche Schwestern, aus Danzig gebürtig.

⁂ Für den laufenden Monat Januar bieten von den hiesigen Bäckern nach ihren ausgehangenen Brot-Taxen für 2 Sgr.:

Das größte Brot 1. Sorte:	Thiel, Nikolaistraße Nr. 72:	2 Pfd. 10 Lth.
2. Sorte:	Nowack, neue Weltgasse Nr. 40:	3 Pfd.
3. Sorte:	Förster, Nikolaistraße Nr. 70, Schubert, Reuschestr. Nr. 6, Schübel, Schweidnitzerstr. Nr. 19,	3 Pfd.
Dagegen das kleinste Brot 1. Sorte:	Ludwig, Matthiasstraße Nr. 55, Depser, Stockgasse Nr. 11, Spriegel, Reuschestraße Nr. 34, Wölbing, Schweidnitzerstr. Nr. 13, Clar, Herrenstraße Nr. 14,	1 Pfd. 16 Lth.
2. Sorte:	Ziegler, Oderstraße Nr. 11, Seidel, Carlsstraße Nr. 39,	1 Pfd. 20 Lth.
3. Sorte:	Ludwig, Kupferschmiedestr. Nr. 3, verw. Lücke verehl. Förster, Neumarkt Nr. 14,	2 Pf. 12 Lth.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 7. bis 14. Januar sind in Breslau als verstorben angemeldet 97 Personen (51 männl., 46 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 2; unter einem Jahre 26; von 1—5 Jahren 21; von 5—10 Jahren 2; von 10—20 Jahren 4; von 20—30 Jahren 5; von 30—40 Jahren 6; von 40—50 Jahren 10; von 50—60 Jahren 4; von 60—70 Jahren 7; von 70—80 Jahren 7; von 80—90 Jahren 3; von 90—100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital......11.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen....0.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder....0.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.........1.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe..........4.

Tag.	Name und Stand des Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.
Jan.					
3.	Bequartier.-Billet. W. Steinmetz	ref.	Magenleiden	51	$2\frac{1}{3}$
	Lehrerwttw. Ch. Griebel	ev.	Alterschwäche	72	—
4.	d. Arbeiter Hentschel S.	ev.	Pocken	4	—
	d. Buchhalter Neugebauer T.	kath.	Abzehrung	—	$1\frac{1}{4}$
5.	Hospital-Inspektor Sch. Hillel	jüd.	Unterleibsleiden	47	—
	Fleckhändlertochter D. Baron	jüd.	Nervenschlag	47	—
	1 unehl. S.	kath.	Blattern	—	$\frac{1}{2}$
	d. Obsthändler Noack T.	ev.	Auszehrung	—	2
	d. Buchdruckergeh. Lange Fr.	ev.	Schleich. Fieber.	22	—
	Hospitalitin M. Hermann	ev.	Lungenleiden	66	10
	d. Tagarbeiter Rendau S.	ev.	Wurmfieber.	2	9
6.	d. Maurerges. Staroste S.	kath.	Glavenkrampf	—	$\frac{1}{4}$
	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe	—	6
	d. Zimmerges. Schmidt S.	kath.	Masern	2	2
	d. Kutscher Hoffmann S.	ev.	Lungenlähmung.	—	$\frac{1}{3}$
	d. Handelsmann Weißmann T.	jüd.	Krampf	—	6
	d. Tagelöhner Müller T.	kath.	Gehirnentzünd.	2	5
	d. Steinmetzges. Roben T.	ev.	Bräune	4	3
	Pens. Controlleur G. Geuther	ev.	Alterschwäche	78	6
	1 unehl. T.	kath.	Auszehrung	—	2
	1 unehl. T.	ev.	Auszehrung	1	—
	d. Buchbinderges. Wohlfarth T.	ev.	Krämpfe	—	$1\frac{1}{2}$
	d. Todtengräber Tiltzer S.	ev.	Zahnkrampf	—	11
	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe	1	—
	d. Tagarbeiter Kirschke S.	ev.	Pocken	6	7
	Tischlerges. C. Specht	ev.	Lungenschwinds.	33	4
	Ehem. Lohnkutscher C. Schirmer	ev.	Brustwassers.	67	—
7.	Ehm. Ger.-Scholz D. Kretschmer	ev.	Lungengeschwür.	64	1
	Soldatenwttw. B. Mummert	ev.	Bauchwassers.	67	—
	Schneider Fielwert	ev.	Schlagfluß	71	3
	d. Tagarbeiter Kappelt Fr.	ev.	Lähmung	70	—
	Handlungs-Commis F. Kuschel	kath.	nerv. Fieber.	23	—
	d. Partikulier Moses S.	jüd.	Pocken	—	11
	Pflanzgärtner A. Roß	kath.	Zehrfieber	69	—
	Pauline Niemetz	kath.	Schlagfluß	2	$3\frac{1}{2}$
	1 unehl. T.	kath.	Krämpfe	—	$7\frac{1}{2}$
	Bäckermeisterin R. Misch	ev.	Pocken	24	6
	Tischler F. Ehlers	ev.	Lungenschwds.	71	—
	1 unehl. T.	kath.	Abzehrung	—	$2\frac{1}{2}$
	d. Nagelschmiedges. Becker T.	ev.	Pocken	2	—
8.	d. Tischler Kräker T.	ev.	Masern	4	$\frac{3}{4}$

Tag.	Name und Stand des Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.
Jan.					
8.	Schneider W. Mann	ev.	Pocken	36	—
	d. Schuhmacherges. Althaus T.	ev.	Auszehrung	2	—
	1 unehl. S.	ev.	Krampf	—	3
	d. Schuhmacher Dinkeldein T.	ev.	Krämpfe	1	$\frac{1}{8}$
	Sackträger B. Reuscher	ev.	Delir. tremens.	41	—
	Jungfrau J. Stäubler	ev.	Masern	43	—
	d. Steuermann Schinck S.	kath.	Zehrfieber	11	—
	Zimmermstr. M. Finkenbeine	ev.	Wassersucht	28	—
	1 unehl. S.	ev.	Schwäche	—	—
9.	d. Tischlerges. Weske S.	—	Todtgeboren.	—	—
	d. Zuckersieder Sehr T.	—	Todtgeboren.	—	—
	d. Tagarbeiter Barthel S.	ev.	Masern	11	—
	Schneiderges.-Wttw. D. Wache	ev.	Lungenschwinds.	29	—
	d. Lohnkutscher Klinkert Fr.	ev.	org. Herzleiden	54	—
	d. Kaufmann C. Lewy S.	jüd.	Gehirnentzünd.	19	6
	d. Tagarbeiter Astmann Fr.	ev.	Brustwassers.	46	—
	d. Speisewirth Kutter Fr.	ev.	Brustwassers.	33	—
	d. Buchhalter Conrad T.	ev.	Blattern	—	$\frac{1}{2}$
	d. Unteroffiz. Mohaupt T.	ev.	Krämpfe	—	11
	d. Schneider Peterwitz T.	ev.	Steckfluß	—	1
	1 unehl. S.	ev.	Auszehrung	—	$3\frac{3}{4}$
	d. Kretschmer Räuber T.	ev.	Masern	1	$7\frac{1}{2}$
	d. Buchbinderges. Wohlfarth S.	ev.	Abzehrung	2	—
	1 unehl. T.	ref.	Wassersucht	3	9
	Wirbelmacher G. Weigert	ev.	Unterleibsleiden.	60	—
	Kammmacher F. Brieger	ev.	Alterschwäche	76	—
10.	d. Sporerges. Kriebel S.	ev.	Magenerweich.	1	6
	Schneider R. Feldbach	ev.	Lungenschwds.	40	—
	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe	—	$\frac{1}{3}$
	Ziergärtner S. Winkler	ev.	Blutsturz	40	—
	Tagarbeiter W. Wiesner	ev.	Brechdurchfall.	32	—
	Invalidenwttw. R. Müller	ev.	Alterschwäche	80	—
	d. Schneiderges. Dreßler T.	ev.	Schlagfluß	—	$1\frac{3}{4}$
	d. Schneider R. Rieger S.	kath.	Schwindsucht	—	3
	d. Fabrikarbeiter Zeisberg S.	ev.	Zahnkrampf	1	9
	d. Haushälter Kerger S.	ev.	Abzehrung	9	—
	d. Kutscher Petersilie Fr.	kath.	Schlagfluß	36	—
	d. Schneiderges. Kauja Fr.	jüd.	Lungensucht	49	8
	Unverehl. Schweighofer	kath.	Schlagfluß	56	—
	d. Schiffer Klose T.	kath.	Abzehrung	1	3
	d. Zimmerges. Glatz T.	ev.	Wasserkopf	—	7
	1 unehl. T.	ev.	Masern	2	—
	1 unehl. T.	ev.	Pocken	2	11
11.	d. Schuhmacher Wendt T.	kath.	Wassersucht	3	4
	Pens. Nachtwächter G. Hoffmann	ev.	Schlag	69	—
	Handschuhmacherlehrl. H. Pusch.	kath.	Pocken	15	—
	d. Schreiblehrer Stübler S.	jüd.	Pocken	—	$4\frac{1}{4}$
	Ehm. Töpferges. F. Walley	kath.	Alterschwäche	86	—
	Heringshändler G. Reinwald	ev.	Stickfluß	87	10
12.	Medicinalrath Dr. M. Kruttge	ev.	Nervenschlag	71	—
	Züchner C. Schubitz	ev.	Zehrfieber	49	—
	Tagarbeiter G. Schiller	ev.	Auszehrung	61	—
	d. Supernumerar Fritsch S.	kath.	Keuchhusten	—	$5\frac{1}{2}$
	1 unehl. S.	kath.	Krpf. u. Schlag	—	$3\frac{2}{3}$
	d. Tagarbeiter Heusinger Fr.	ev.	Lungenschwds.	44	—
	Haushälter G. Rosenblatt	ev.	Brustentzünd.	66	—
	Müllerges.-Wttw. R. Bedau	ev.	Alterschwäche	96	11

Theater-Repertoir.

Dienstag, den 17. Januar, zum neunten Male: „Die Hugenotten." Große Oper mit Tanz in 5 Akten, aus dem Franz. des Scribe, übersetzt von Castelli. Musik von G. Meyerbeer.

Hirschberger Baiersches Bier.

So eben erhielt ich einen Transport Hirschberger Baierschen Bieres, welches ich als ganz vorzüglich, neben dem Dresdner Waldschlößchen Biere, meinen geehrten Gästen bestens empfehlen kann. Dieses Bier, welches an Gehalt und Geschmack, dem ächt Baierschen Biere am nächsten kömmt, zeichnet sich diesmal vorzüglich durch Klarheit und eine schöne helle Farbe aus und ist, wie die damit angestellten Untersuchungen ergeben haben, von aller narkotischen Beimischung frei.

Wartensleben, Schmiedebrücke in Stadt Warschau.

Vermischte Anzeigen.

Seiden- und Wollen-Färberei.

Hierdurch erlauben wir uns, ergebenst anzuzeigen, daß wir in unserer Kattun-Fabrik eine Seiden- u. Wollen-Färberei eingerichtet haben. Wir übernehmen alle in dieses Fach gehörenden Gegenstände und liefern in kürzester Zeit alle geforderten Farben zu den billigsten Preisen. Breslau, im Januar 1843.

Die Kattun-Fabrik von
W. Haack & Comp.,
Ohlauer Vorstadt,
Margarethengasse Nr. 4.

Ein ordentlicher Barbier-Gehülfe findet ein baldiges dauerndes Unterkommen: Carlsstraße Nr. 2, beim Barbier **Große;** auch wird daselbst ein Lehrling angenommen.

Ich empfehle in schönster Auswahl Camlotte sehr seidenreich und in allen Farben à 10 und 13 Sgr.; Thibet-Merinos, so wie feine französische Thibet von 12 bis 15 Sgr.; Umschlagetücher 12/4 groß von 25 Sgr. an bis 2 Rthlr.; Crepp de Rachel in allen Farben, von 5 Sgr. bis 7½ Sgr. Wollene Zeuge zu Mäntel und Hüllen, zu sehr billigen Preisen. Cravatten-Tücher in Sammet, Seide und Genille von 7 Sgr. an bis 12 Sgr. Für Herren die neuesten Westen, so wie Taschentücher, Shlipse, Vorhemdchen, Kragen, Handschuh und Manchetten, werden zu auffallend billigen Preisen verkauft bei

S. Ringo,
Hinter- (Kränzel-) Markt Nr. 2.

Altbüßerstraße Nr. 10 werden alle Arten Handschuh gewaschen.

Gründlichen Unterricht im Maaßnehmen u. Zuschneiden von Damen-Kleidern, wie auch mit Anfertigung derselben, nach den neuesten Journalen, empfiehlt sich

Dorothea Wichert, Bischofstr. Nr. 7.

Verloren ein braun und weißer Wachtelhund, Pedro, mit einem Messingdrahthalsbande. Abzugeben Ohlauerstr. Nr. 69, bei stud. phil. Rösner, gegen eine angemessene Belohnung.

Buchbinderspähne, Papierstücke, so wie Papiere und unbrauchbare Akten, die zum Einstampfen bestimmt sind, kauft fortwährend und zahlt die besten Preise **Martin Hahn,** Goldne Radegasse Nr. 26.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.